

HAUPTKIRCHE ST. PETRI



Ansprache am 23.4.2011 um 23 Uhr
Auftakt der Osternacht

„Triumph des Unwahrscheinlichen über das Wahrscheinliche“

HP Christoph Störmer

Liebe Gemeinde,

Willkommen zu einem großen Spiel! Dieser Gottesdienst ist eine ganz besondere Inszenierung. Wir erzählen und spielen uralte, unglaubliche, Staunen machende Geschichten. Scheinbar gegen allen Augenschein und gegen alle Erfahrung.

Aber was heißt schon unglaublich und gegen alle Erfahrung.

Wir sind ja in dieser Zeit Zeugen geradezu unglaublicher Vorgänge, die niemand vorhergesehen hat.

Da mutet eine weltanschauliche Werbekampagne, die gerade von England zu uns rüber gekommen ist, geradezu altmodisch und von gestern an. Wie in London, so fahren inzwischen auch im Berliner Nahverkehr Busse herum mit der großen Aufschrift:

„Es gibt keinen Gott“. Beim zweiten Hingucken sieht man mittendrin in dieser fetten Anzeige die in kleinen Buchstaben gedruckte Klammerbemerkung: „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“.

Was nun? Da steht tatsächlich: „Es gibt (mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit) keinen Gott.“

Wenn ich das sehe, denke ich: Gott hat sicher Humor und bedient sich seiner atheistischen Speerspitze, um sich auf besonders pfiffige Weise ins Gespräch zu bringen.

Die Formel: „Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ – ist uns bekannt, als Beschwichtigung zumeist. Denken wir an eine der an Sicherheit grenzenden

Unwahrscheinlichkeiten der vergangenen Monate: Niemand hätte vor einem Jahr einen Cent darauf gewettet, dass wir heute in Baden-Württemberg einen grünen Ministerpräsidenten haben – und zwar als Folge eines geplatzten Reaktors in Japan. „Es gibt – mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit – keinen GAU“ – so lautete bislang stets das Credo der Atomlobby. Einen GAU, einen größten anzunehmenden Unfall, würde es höchstens alle 10 000 Jahre geben.

Dieser Gottesdienst ist eine große Inszenierung von Dingen, die es – nach dem Urteil vieler Zeitgenossen - mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht gibt. Wir erzählen und spielen dabei gleich drei uralte, unglaubliche, grandiose Geschichten vom Triumph des Unwahrscheinlichen über das Wahrscheinliche.

1. Wir erzählen und inszenieren erstens, dass der Evolution des Lebens eine gestaltende, sich entfaltende Gotteskraft innewohnt, wir also nicht einem blinden Zufall ausgeliefert sind. Dazu erinnern wir uns der biblischen Schöpfungsgeschichte – und der faszinierenden Aussage: du und ich, ein jeder, eine jede von uns, ist geschaffen nach dem Bilde Gottes, jeder Mensch ist ausgestattet mit einem göttlichen Geheimnis, einer unveräußerlichen Würde.

2. Wir erzählen und inszenieren zweitens die jüdische Pessach-Tradition: ein unterdrücktes Volk wird aus der Sklaverei befreit, ein Pharao kommt darüber zu Fall. Extrem unwahrscheinlich. Extrem aktuell, wie ein Blick ins heutige Ägypten lehrt.
3. Wir erzählen und inszenieren schließlich drittens, dass nicht nur die Fesseln jeglicher Unterdrückung, sondern auch die Fesseln des Todes gesprengt sind.

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ so zitiert Paulus (1. Kor. 15,55) überschwänglich und emphatisch eine alte Weissagung aus Jesaja (25,8).

Extrem unwahrscheinlich, was der alttestamentliche Prophet da sagt, auch das, was er dieser Prophezeiung vorausschickt, ist extrem unwahrscheinlich. Denn da steht geschrieben: „Gott, du bist der Geringen Schutz. Du dämpfest der Tyrannen Sieges-gesang. - Und der Herr Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein Und er wird auf diesem Berg die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind.“

Dieser Worte des Propheten erinnert sich der Apostel Paulus nicht von ungefähr. Denn das hatte er ja am eigenen Leibe erfahren: dass ihm „eine Decke weggenommen“ wurde, ihm die Augen aufgingen, als ihm der Verblendungszusammenhang, in dem er bisher lebte, bewusst wurde in seiner eigenen dramatischen Lebenswende, die ihm widerfuhr in der Begegnung mit dem auferstandenen Christus.

Wir, liebe Gemeinde, erzählen und setzen in Szene also drei unglaubliche Geschichten, Tiefenschichten unterhalb des Offensichtlichen.

Und Sie sind dabei kein Theaterpublikum, sondern Teilnehmende, mehr noch: Teilhaber. Indem Sie mitmachen, einstimmen, sich auf verschiedenen Ebenen mitnehmen lassen, bekommen Sie Anteil an einem Identität stiftenden Gott und dürfen getrost sagen: Ich bin kein Nobody, sondern „made by God“.

Weiterhin bekommen Sie Anteil an einem emanzipierenden, also aus Knechtschaft befreienden Gott,

ja, mehr noch: Sie bekommen Anteil an einem sogar aus Tod und Todesangst erlösenden Gott.

Wir laden also - im Wechsel von Dunkel und Licht, von Chor- und Gemeindegesang, von Laut und Leise, von Frage und Antwort, Von Stille und Gebet – zu einem großartigen Spiel vor und mit dem lebendig machenden Gott ein.

Dabei lassen wir uns in dieser österlichen Nacht an unsere wahre Identität als Gottes Ebenbilder erinnern.

Wir lassen uns erneuern zu dem, wozu wir als Christenmenschen berufen sind als Getaufte, also dreifach in den geheimnisvollen Gottesname Getauchte.

Und wir lassen uns – wie in einem Vorschein – auf das Unglaublichste ein, dass uns nämlich der Tote, der Gekreuzigte als der Nichttote, als der Lebendige, als der Auferstandene voraus ist.

Und gegen Ende – das ist dann gleichsam die leibhaftige und sinnfällige Schlusspointe – lädt uns der lebendige Christus an den Tisch, reicht uns das Brot des Lebens, teilt mit uns den Kelch des Heils – er lädt uns ein, wie in einer Vorwegnahme, einander die Hand zu reichen zum Friedensgruß, wie fremd wir einander sein mögen, zu einer Geste der Befreundung also, so, als wären wir schon angekommen auf jenem Berg, von dem Jesaja spricht, dem Berg, wo Gott allen Völkern ein fettes Mahl bereiten wird und allen reinen Wein einschenkt.

Wer da noch Zweifel hat und denkt: die Worte hör ich wohl, allein, mir fehlt der Glaube, der muss ja nicht gleich glauben. Es reicht erst einmal, kein Spielverderber zu sein, sondern sich einzulassen auf dieses Spiel. Probieren Sie, an diesem Oster-Fest-Spiel teilzunehmen, also einfach die Klänge, die Worte, die Farben, den Geschmack des Lebens aufzunehmen.

Indem Sie das tun, passiert Folgendes:

„So schreiben sie sich ein, die Geschichten, in das innere Repertoire, aus dem sich schöpfen lässt in finsternen Zeiten.“ (Carolin Emcke, Titelseite der aktuellen ZEIT).

Fürwahr, Ostern ist ein Aufbruch aus Erschöpfungszuständen verschiedener Art. Das Unwahrscheinliche wird wahr: Es gibt Grund, Hoffnung und Auferstehungskraft zu schöpfen aus diesen alten Geschichten, Tiefenschichten.

Amen.